

Die Abgründe der Diven

Stars machten die Eröffnung des Menuhin Festival in Gstaad zum viel besuchten Ereignis. Doch nicht alles war goldig, was am Alpenfirn glänzte.

CHRISTIAN BERZINS, GSTAAD

Als Christoph Müller am Freitagmorgen beim ersten Blick aus dem Fenster das Rüeblihorn anblinzelte, da hatte er noch keine Ahnung, in welche Abgründe er wenige Stunden später blicken würde.

«Schauen Sie hinein!», fordert um 11 Uhr die weltberühmte Mezzosopranistin Vesselina Kasarova resolut – und sperrte den Mund auf. Tatsächlich: alles erschreckend gerötet, ein Auftritt unmöglich. Festivaleröffnung, Radio-direktübertragung, geladene Gäste! Das ganze Glück von Festivalleiter Müller ein roter Abgrund? In Saanen gibts zwar einen Flugplatz, aber woher sollte eine Sängerin, die auf Weltniveau Haydn-Arien singen kann, binnen vier Stunden eingeflogen werden?

Sopranistin Elena Mosuc sitzt in Zürich, überlegt, was sie kochen soll, als der Anruf aus Gstaad kommt. Sie überfliegt ihre Bibliothek, zieht Mozarts «Exultate Jubilate» heraus, verspricht, zusätzlich zwei Arien aus «Don Giovanni» zu singen, nimmt eine Konzertrobe aus dem Schrank – und lässt sich von ihrem Manager nach Gstaad fahren. Um 18 Uhr steht sie für eine kurze Probe vor dem Orchester. Dass auf den Notenständern die richtigen Noten liegen, ist ein logistisches Festspielwunder.

WURDE AUF DER einen Seite mit fiebernder Aufregung nach Lösungen gesucht, nahm auf der anderen alles seinen schönen Lauf: Um 19 Uhr werden im «Bernherhof» die letzten Dessertvariationen serviert, dann verschiebt sich der Tross der Klassikfreunde nach Saanen. Die Kleinbusse laden ihre Gäste auf dem Dorfplatz aus. Die Chaletbesitzer rollen in ihren Karossen an. Tröstlich ist, dass auch Blaublütige unter dem Regenschirm Schutz suchen müssen: Der Stimmung tuts keinen Abbruch, ja das Leuchten der Augen von Gräfin Setsuko Klossowska de Rola – der Witwe des Malers Balthus – entschädigt für den ausbleibenden Alpenblick. Schon bald mahnt Glockenschellen zum Eintritt in die engen Saaner Kirchenbänke. Bequem ist hier nicht, aber stimmungsvoll und wunderschön intim wirkt dieser Zauberraum. Ob die traditionellen, salbungsvollen Pfarrer-Worte die pochenden Herzen der Musiker beruhigen?

Diese Aufregung wurde zur bebenenden Erregung: Mit mächtigem Ton stieg Elena Mosuc in Donna Annas erste Arie ein. «Nun kennt Du den Namen des Mörders!» Gewiss, da ist Dramenpotenzial drin – doch so viel? Ein Detail, denn die Linien waren wunderbar ausgeformt, Mosucs Timbre von prächtig überreifem Himbeerrot ge-



STREBT NACH VOLLKOMMENHEIT Hélène Grimaud am Samstagabend in der völlig ausverkauften Kirche von Saanen. HELENE DODET / MENUHIN FESTIVAL

prägt. Mozarts Kirchen-Kantate «Exultate Jubilate», dieses Koloratur-Bijou des jungen Mozart, schien besser als die Opernarien ins Programm zu passen. Und Mosuc sang zwar weniger andächtig als brave Schweizer Sopranistinnen der Vergangenheit, dafür aber mit glühendem Furor und katholischer Inbrunst. Dieser Furor war begrüssenswert, da das bemitleidenswerte Basler Kammerorchester wegen der fehlenden Proben kaum mehr Impulse setzen konnte – und vom Dirigenten keine erhielt. Komponist, Tausendsassa und Dirigent HK Gruber stand vor den Musikern, als dirigierte er Fahrstuhlmusik.

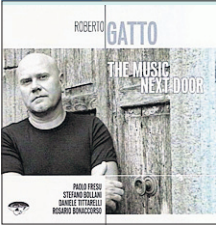
Was für Abgründe, welch Geheimnisse, welche Spannung lägen in der Einleitung der 22. Sinfonie von Joseph Haydn! Gruber liess auch hier brav spielen, betonte zwar ein paar Effekte, aber erkannte keine Innenarchitektur. Ja selbst seinem eigenen Violinkonzert von 1988 hätte man einen anderen Verwalter gewünscht. Da mochte sich Solistin Julia Schröder, normalerweise Konzertmeisterin des Basler Kammerorchesters, noch so kühn in Grubers Konzert stürzen.

NOCH MEHR BESUCHER als die Eröffnung zog der zweite Abend an, da nun auch auf dem Podium hinter dem Flügel Platz war: Frankreichs Klavierstern Hélène Grimaud spielte Bach und Beethoven. Von Bach hatte sie zur Hälfte Bearbeitungen ausgewählt – von Busoni, Liszt und Rachmaninow. Und darin suchte sie nicht nach Bach, sondern nach den Romantikern, nach den Bearbeitern. Legitim, doch wenig reizvoll, wenn die Technik nur gut, aber nicht hinreissend ist. Gewiss brachte Grimaud gewaltige Klangschichtungen zum Glänzen, aber die selbst in den Bearbeitungen immer lockende Bachsche Klarheit wurde mit gar viel Pedalgebrauch vernebelt. Erstaunlicherweise gestaltete Grimaud Bachs Originalwerke gar nicht so anders: das Virtuose suchend, die Klarheit verwischend. Und wo Beethoven in seinem op. 109 nur schlicht ist, sucht Grimaud nach Ausdruck; selbst wo die Architektur im Vordergrund stehen sollte, will die Französin romantische Klangentfaltung.

VOLLKOMMENHEIT lautet das Thema des 53. Menuhin Festival. Gewiss, in der Musik, in der Kunst, gibt es sie zuletzt. Doch bemitleidenswert jener Festivalgast, der sie nicht sucht – und für sich persönlich trotz Kritiker findet.

Menuhin Festival Zahlreiche Konzerte in Kirche(n) und Zelt bis 5. September.

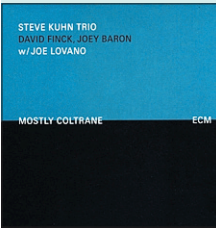
jazz



MUSIK, GLEICH UM DIE ECKE
Für den einen ist eine Blumenwiese ein Haufen Gras, für den andern sind es blühende

Individuen, die alle einen Namen haben. Der italienische Schlagzeuger Roberto Gatto ist ein musikalischer Botaniker, er hat offene Sinne und Ohren, und deshalb findet er seine Musik gleich um die Ecke. Es sind nicht hochgezüchtete Orchideen und Gerbera, Gatto findet simple Wiesenblumen, wunderschön in ihrer Einfachheit. Und zusammen mit seinen Gärtnerkollegen, u.a. Paolo Fresu und Stefano Bollani, bindet er daraus einen bunten Sommerstrauß, leicht und luftig, farbig und überraschend. BEAT BLASER

Roberto Gatto The Music Next Door. Emarcy. ★★★★★



COLTRANE NEU BELEUCHTET
Steve Kuhns neueste Einspielung für ECM ist eine faszinierende musikalische Verbeugung vor John Coltrane. Man er-

innert sich: Der 21-jährige Kuhn war 1960 während dreier Monate Pianist in Coltranes Experimentierphase, die – allerdings mit McCoy Tyner am Piano – zu einer der wichtigsten Combos der Jazzgeschichte werden sollte. Eine Idee davon, wie das Coltrane-Quartett mit Kuhn statt Tyner hätte klingen können, liefert «Mostly Coltrane»; das Steve Kuhn Trio mit dem grossen und in seinem Eklektizismus originellen Joe Lovano. Kuhn und Lovano interagieren auf der Basis von 11 Coltrane-Klassikern auf gleicher Ebene, die Rolle von Solist und Begleiter in einem faszinierenden Ansatz völlig ignorierend. JÜRG SOMMER

Steve Kuhn Trio with Joe Lovano Mostly Coltrane. ECM/Phonag. ★★★★★

aktuell

US-Fotograf Tom Wilkes gestorben

Der amerikanische Fotograf Tom Wilkes, der in den 60er- und 70er-Jahren mit Plattencovern für die Beatles, Janis Joplin, The Rolling Stones oder Joe Cocker bekannt geworden ist, erlag im Alter von 69 Jahren einem Herzinfarkt. Dies teilte die «New York Times» am Samstag mit. Gestorben sei Wilkes jedoch bereits am 26. Juni, wie seine Tochter bekannt gab. (MZ)

Superstar Prince setzte Montreux die Krone auf

Als einzigen Auftrittsort weltweit wählte Prince dieses Jahr die Schweiz. Am Montreux Jazzfestival begeisterte der 50-jährige am Samstag seine Fans mit zwei spannenden Konzerten, in denen er viele eher unbekannte, ältere Stücke spielte.

STEFAN KÜNZLI

Nach der Uraufführung des Klavier-Gipfeltreffens von Lang Lang und Herbie Hancock ist das Doppelkonzert von Prince der zweite grosse Coup des Montreux Jazzfestival 2009. Der einzige Auftritt Seiner Majestät weltweit in diesem Jahr. Der künstlerische Wert war bei Prince aber um ein Vielfaches grösser als bei den beiden Klavierstars.

PRINCE STARTET seinen Marathon um 19.30 Uhr, mit einer halben Stunde Verspätung. «My name is Prince», schallt es über die Lautsprecher und der Superstar betritt, ganz in Rot gekleidet, die Bühne. Für Montreux hat er eine exquisite, Prince-erprobte, mit allen Wassern des Funks, Souls und Jazz gewaschene Band zusammengestellt: Bassistin Rhonda Smith, die in letzter Zeit auch mit Candy Dulfer unterwegs war, der spektakuläre Drummer John Blackwell, der

auch bei Justin Timberlake den Takt an gibt, Keyboarder Morris Hayes und der Brasilianer Renato Neto an Piano und Keyboards.

Im ersten Set ist das Tempo eher erhalten. Balladen und Mid-Tempo-Stücke mit schwerelosem Sound dominieren. Viel Platz und Raum für Interaktion unter den Musikern, aber auch mit dem euphorischen Publikum. Auch der 50-jährige Sänger und Gitarrist ist glänzend aufgelegt und wirkt erstaunlich jugendlich. Vor allem das erste, rund anderthalbstündige Set ist, speziell für Montreux, sehr jazzig ausgefallen. In den swingenden Passagen zeichnet sich Neto mit vielen brillanten Soli aus. Auch Prince soliert auf seiner roten Fender (passend zum Anzug) mehr als üblich. Doch die swingenden Sechzehntel-Kaskaden sind nicht seine Sache. Der vom Blues geprägte Gitarrist biegt und dehnt die Töne. Er lässt seine Gitarre

singen und bietet damit einen wunderbaren Kontrast zu Neto.

Das zweite Prince-Konzert beginnt kurz vor Mitternacht wie das erste mit dem unbekannten Song «When I Lay My Hands On You» (vom Album «High», 2000, das nur online verfügbar ist). Doch dann legt Prince in einer Serie von Cover-Versionen einen Zacken zu. Mit Power-Jazzrock von Billy Cobhams «Stratus», «All Shook Up» von Elvis und «Spanish Castle Magic» von Jimi Hendrix geht die Party los.

NUR KNAPP DIE HALFTE der Songs spielt Prince in beiden Sets. Darunter das jazzige «In a Large Room With No Light», das der Meister speziell für Montreux geschrieben hat. Dazu leistet er sich den Luxus, dass er nur zwei seiner Superhits spielt: «Nothing Compares To You» und «Purple Rain» jeweils als letzte Zugaben. Dafür relativ viel unbekann-



DER STAR Prince nach seinem Auftritt unterwegs zum Hotel. Beim Konzert selber durfte nicht fotografiert werden. REUTERS

tes, älteres Material oder gar solches, das nur im Netz oder aber gar nicht erhältlich ist. Dazu interpretiert er die Stücke immer wieder neu. Oder verändert den Text: «All the Critics Love You In New York» aus dem Album «1999» wird dem Standort Montreux angepasst.

Prince macht auch hier anders als alle anderen. Er hintertreibt die Erwartungen des Publikums und widersetzt sich auch am Konzert den vermeintlichen Regeln des Erfolgs. Dazu verzichtet er auch darauf, sein fantastisches neues Dreifach-Werk «Lotusflower» live prominent vorzustellen. Nur gerade drei Songs spielt er – auch das gilt im Business als Todsünde. Überraschung, nicht Wiedererkennung ist das Leitmotiv von Prince in Montreux. Das Konzert wird zum Erlebnis, zum musikalisch spannenden, hochstehenden Abenteuer. Musikalische Sternstunden zum Abschluss des Montreux Jazzfestival 2009.